

**Gemeinschaftspraxis**  
**Dr. med. Jürgen und Lisa Rauber**  
Fachärzte für Psychiatrie, Psychotherapie  
und Psychotherapeutische Medizin

**Psychoanalyse**  
Augustinerstraße 23/25  
55116 Mainz  
Tel. 06131 - 223817  
Fax 06131 - 233529

## **Gedanken zur Freien Psychoanalyse oder Braucht die Psychoanalyse ihre Freiheit?**

Dr. med. Jürgen Rauber und Lisa Rauber

In Vorbereitung auf den Beginn des Institutes verfaßten wir folgende Präambel als Basis für die Vereinsbezeichnung unseres Alfred Adler-Institutes.

Die Psychoanalyse geht in ihrer Gründung auf Sigmund Freud zurück und erfuhr ihre erste Diskussion in der „Mittwochs-Gesellschaft, in der Alfred Adler maßgebliches Mitglied und kritischer Teilnehmer war.

A. Adler, der erste „Dissident“ der Psychoanalyse, gründete nach seiner unfreiwilligen Ausgrenzung den „Verein für freie psychoanalytische Forschung.“ Er setzte damit der Verpflichtung auf eine Lehre die freie psychoanalytische Forschung entgegen. An diese Phase des Wirkens Alfred Adlers knüpfen die Ziele des Vereins an.

Unbeabsichtigt stand Sigmund Freud Pate. Nachdem sich Freud und Adler trennten gründete Adler einen „Verein für freie Psychoanalytische Forschung.“ Freud äußerte sich in einem Brief an C.G. Jung wie folgt:

*Lieber Freund*

*Etwas müde von Kampf und Sieg teile ich Ihnen mit, daß ich gestern die ganze Adlerbande (6 Stück) zum Austritt aus dem Verein genötigt habe. Ich war scharf, aber gerecht. Sie haben einen eigenen Verein für „freie“ Psychoanalyse gegründet, im Gegensatz zu unserem unfreien, wollen ein besonderes Journal herausgeben usw...*

Ob Alfred Adler nach der Abspaltung zuerst einen „Verein für freie Psychoanalyse“ gründete und ihn später umbenannte in „Verein für freie Psychoanalytische Forschung“ bleibt unklar.

Der Theologe Nikolaus Seelhammer schreibt in seinem Buch „Die Individualpsychologie Alfred Adlers“ eine Kritik vom Standpunkt der katholischen Moraltheologie und äußert sich zu oben genannter Problematik: ...*„In der Folge löst er ( Alfred Adler; JR) die Zusammenarbeit mit Freud und gründete 1911 einen „ Verein für freie Psychoanalyse“, der im nächsten Jahr den Namen „ Verein für Individualpsychologie“ erhielt“.*

Wolfgang Kretschmer benennt in einem Artikel der Zsch.f.IP den ersten Gründungsnamen nach der Abspaltung als „Verein für freie Psychoanalyse“ und forschte nach Materialien dieser frühen Anfangsphase. Offenbar gabe es „Hefte“ des Vereins für freie Psychoanalyse.

Adlers Gattin, Rajsa Epstein, war wohl Herausgeberin einer seit 1910 in Moskau erschienenen Zeitschrift „Psichoterapija“, in der Berichte über die ersten Versammlungen veröffentlicht wurden. Aber auch hier wird als Vereinsname der „Verein für freie psychoanalytische Forschung“ genannt.

Henry E. Ellenberger beschreibt das damalige Gründungsereignis wie folgt:  
*„Mit den sechs Mitgliedern, die mit ihm (Alfred Adler; JR) zusammen ausgetreten waren und noch einigen andern gründete Adler eine neue Gruppe, die Gesellschaft für Freie Psychoanalyse, die bald darauf benannt wurde in Gesellschaft für Individualpsychologie“.*

Mit der Gründung des Alfred Adler-Institutes setzen wir uns mit der Frage auseinander: Wie könnte unsere therapeutische Haltung Ausdruck in der Namensgebung des Institutes finden?

Unter einigen Vorschlägen fand der Begriff der 'Freiheit' hohe Priorität. Auch wurde uns die damit verbundene Problematik deutlich, könnten doch Polaritäten entstehen und der Name so aufgefaßt werden als seien andere Institute nicht oder weniger frei.

Wir stellten jedoch fest, daß der Begriff der Freiheit nicht durch eine andere Bezeichnung zu ersetzen war und haben es gewagt.

Im Folgenden möchte ich meine persönliche Auffassung zu diesem Thema referieren.

Der Begriff der Freiheit weist hin zum Bruch zwischen Freud und Adler und beabsichtigt die damit verbundene Problematik aufzuzeigen und zu überdenken in einer Zeit, in der sich die Psychoanalyse keine Spaltungen mehr leisten kann, will sie weiterhin als eine anerkannte therapeutische Methode bestehen bleiben. Die Treffen der Gründungsmitglieder der Psychoanalyse in der sogenannten 'Mittwochsgesellschaft' waren zunächst von einem freiheitlichen Schöpfergeist besetzt.

Mit dem ersten Ausschluß eines Mitglieds wegen abweichender theoretischer Auffassung, nämlich Alfred Adler, begann der Weg in Dogmatismus und Unflexibilität.

In ihrem Artikel: „**Die Psychoanalyse zwischen Subversion und Erstarrung**“ zitieren Neubaur und Wilkens Prof. Johannes Cremerius, der die unterdrückten Züge psychoanalytischer Ausbildungsinstitute beleuchtet:

*..... "Im krassen Widerspruch zur emanzipatorischen Intention der Psychoanalyse hat sie sich nach Cremerius von vornherein als autorität-hierarchische Organisation geriert. Die Bekenntnisse zur Selbstaufklärung seien Lippenbekenntnisse gewesen, in Wirklichkeit habe man immer nur sektiererische Dogmenbildung betrieben. Unkontrollierbare Entscheidungen bei der Aufnahme von Lehranalysanden führten in der Praxis zur Herausbildung eines Kaderns von ungepaßten, ichschwachen Analytikern"...*

Unser erklärtes Ziel ist es, diese Unflexibilität soweit wie möglich zu vermeiden, damit die zentralen, lebendigen Fragen einer modernen Psychotherapie nicht im ideologischen Stellungskampf zu toten Fragen werden. Dies bedeutet jedoch nicht die Vermeidung von sachlicher Kritik, sondern eine Ablehnung unsachgemäßer, die Person verletzender Kritik; denn kritische Auseinandersetzung heißt nach meiner Meinung Überwindung von kontroversen Haltungen bei respektvoller Diskussion, um einer Weiterentwicklung der Psychoanalyse und vielleicht auch deren Vertreter.

Hierzu bedarf es jedoch nicht nur reiner Theoretiker, die, „im Gänsemarsch der Paraphrasen“ (Ernst Bloch) umherlaufen und sich im Fokus ihrer Ideen verlieren, sondern menschlicher Theoretiker mit Gemeinschaftsgefühl, die gemeinschaftsfähig und kritikfähig sind.

In diesem Sinne soll der Begriff 'frei' hinweisen auf das offene System der Freiheit. Bloch drückt dies so aus: „Freiheit selber in ihrer letzten Wozu-Bestimmung ist Offenheit zum Werden...“ und keine Abgeschlossenheit im Stillstand.

Es sei an die psychoanalytische Zeit Alfred Adlers erinnert als er 1908 den Aufsatz schrieb: „Über das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes“.

Hier erweitert Adler die Betrachtungsweise des seelischen Geschehens und gelangte von einer vorherrschenden triebtheoretischen zu der objektalen, interpersonalen Betrachtungsweise einer Mutter-Kind-Interaktion.

Frau Christiane Bassyouni weist darauf hin, daß Alfred Adler als einziger „*der Jünger um Freud sein Augenmerk auf die 'Mißhandlung des Kindes' richtete, vom Ohnmacht- und Macht-Verhältnis sprach, der das Empfinden behalten hat für die 'Not des des Abhängigen/des Kleinen, der dem Mächtigeren ausgeliefert ist' - und bei seinem Kleinheitserleben auf Ermutigung angewiesen ist!*“

*Alfred Adler war durch seine Fähigkeit zur Empathie in das Leiden des kleinen Kindes seiner Zeit um Generationen voraus! Jetzt können wir sagen, er war um fast ein Jahrhundert seinen Zeitgenossen in seiner Empathiefähigkeit voraus - und wird erst jetzt die richtige Anerkennung erfahren.“*

Lebensstil, Einheit der Neurosen, Gemeinschaftsgefühl, Fiktion, Aggressionstrieb und Minderwertigkeitsgefühl sind einige Schlagwörter der Adlerschen Grundgedanken.

Freiheit der Psychoanalyse meint, daß deren heutige Vertreter nicht in unendlicher Akribie das Alte und die Alten in ängstlicher Zwanghaftigkeit immer wieder wiederholen, sondern daß Mut zu neuen Begriffen und Modellen gebraucht wird, die einer sich immer schneller verändernden Zeit und der damit verbundenen Vorstellungen und Möglichkeiten angemessen sind.

Die Psychoanalyse braucht ihre Freiheit weil sie sich in einer Besinnungskrise befindet. Durch was wird diese Krise hervorgerufen?

Die Psychoanalyse hat sich zu sehr von ihrer ursprünglichen Aufgabe entfernt, auch eine gesellschaftskritische Theorie zu sein und sich auf ein Spezialgebiet innerhalb der Medizin und ihrer Institutionen beschränkt. An dieser Entwicklung haben auch die Ausbildungsinstitute teil, in denen der Analysand zur passiven Angleichung geformt wird.

Wo Rigidität ist, findet sich kein Raum für Veränderungsprozesse.

Die psychische Wende (Bauriedel): „vom Sollen zum Wollen“ ist wichtige Voraussetzung für Therapeut und Patient.

An sich bewegt sich der Mensch in Richtung Freiheit und hat zugleich Angst vor dieser Freiheit. In dieser Ambivalenz steht nun mal der Mensch und unterliegt hierbei einer großen Versuchung.

Jener Versuchung aus Dostojewskis Großinquisitor, dem Menschen die Angst vor der Freiheit durch ein perfektes Reglement delegierter Verantwortung und vorweg entschiedener Verfügungen zu nehmen.

Dies entlastet zunächst den Menschen, führt aber hin zu persönlichem Leid und weiter zu gesellschaftlichem Leid.

Die Ursache dieses gesellschaftlichen Leidens liegt in einer fehlenden Verbindung zwischen Gefühl, Wunsch und Verhalten. Dadurch entsteht ein Sprung, ein Bruch zwischen Gefühlswelt und Wunschwelt. Das Resultat ist ein „Bruchstückmensch“ der durch verschiedene Suchtmittel (das kann auch Psychotherapie sein) seine innere Leere aufzufüllen sucht.

Freiheit in der Psychoanalyse bedeutet (so Bauriedel), „die Verantwortung zu übernehmen für die eigene Beziehung zum anderen“, auch wenn das manchmal bis an die eigene Grenze gehen mag.

Ziel der Psychoanalyse ist die Legierung von Verständnis und Heilung. So mag in der Therapie (Bauriedel), „ein Raum geschaffen werden für die Veränderungs- und Befreiungswünsche im anderen und bei sich.“ Dieser Freiraum aber wird eingengt unter dem gesellschaftspolitischen Druck und dem Druck vieler Vertreter der Psychoanalyse, die ihre Standesprivilegien sichern wollen. So vermag die Psychoanalyse auch Werdens-Hemmungen zu produzieren.

Das Sein soll dabei dem Denken angepaßt werden. Angepaßtes Denken führt hin zu einem pathologischen Über-Ich, das einen freien therapeutischen Prozeß erfrieren läßt.

Wichtig ist, daß der Psychoanalytiker darüber reflektiert, was gesellschaftlich geschieht und was in ihm während seiner psychoanalytischen Arbeit geschieht. Ein Hindernis zu seiner Reflexion kann die Angst sein, die sich dem Therapeuten entgegenstellt. Somit wird sein Freiheitsgrad an Besinnung auf sich selbst eingeschränkt.

Freie Psychoanalyse bedeutet somit eine nicht ängstliche Psychoanalyse und einen weniger ängstlichen Therapeuten. Freie Psychoanalyse meint aber auch eine Bewegung (Bauriedel), „vom Sollen zum Werden“.

In einer solchen Bewegung erkannte Alfred Adler eine Gesetzmäßigkeit, die er zum Grundsatz des Seelischen apostrophierte. „Alles, was wir bei einem Menschen im Seelenleben beobachten können, ist Vorbereitung für eine Weiterbewegung (1931).

Pina Bausch, Choreographin des Tanztheaters Wuppertal, äußerte sich in einem Interview zum Thema Emotion, Geste, Bewegung wie folgt:

„Mich interessiert weniger, wie Menschen sich bewegen, als was sie bewegt.“ Sie betont damit die Bedeutung der inneren, seelischen Bewegung vor der äußeren Tanzbewegung. Insofern ist die tanzende Bewegung eine Weiterbewegung des Innerseelischen.

Eine philosophische Betrachtungsweise des Bewegungsphänomens geht aus von der Objektivität zur Subjektivität.

Subjektivität wird bei Kierkegaard verstanden als das Persönliche, als das Individuelle. Hier ist ein Widerspruch zu finden zu unserer Individualpsychologie, die in zunehmendem Maße versucht objektiv, d.h. wissenschaftlich zu sein. Die so verstandene Freiheit bedeutet dann frei sein vom „Subjektiven“ und entwickelt sich damit weg von einer subjektiv verstandenen Psychologie und im Kierkegaardschen Sinn weg vom Persönlichen, dem Individuellen.

Kierkegaard betont also die Unmöglichkeit der reinen Objektivität und hebt hervor, „... daß in der Existenz die Aufgabe liegt subjektiv zu werden.“ Diese Freiheit zur Subjektivität kann nun schwindelig machen. Die Angst ist ein solcher Schwindel vor der Freiheit. Die Angst ist Ausdruck des bodenlos Freien der Möglichkeit, des Unbegrenzten.

Freie Psychoanalyse bedeutet, daß die Psychoanalyse ihre Freiheit braucht. Ist aber diese Freiheit eine zwingende Notwendigkeit?

Der Gegensatz zur Freiheit liegt in der Notwendigkeit.

Für Hegel ist das Notwendige zugleich die Einheit von Möglichkeit und Wirklichkeit. Er meint, daß das Vergangene nicht notwendiger sei als das Zukünftige. „Das Einzige, daß nicht werden kann, ist das Notwendige, denn das Notwendige ist.“

Kierkegaard hat im Gegensatz zu Hegel einen völlig anderen Wirklichkeitsbegriff:

„Sobald ich vom Notwendigen rede, spreche ich vom Wesen, nicht vom Sein.“ Das Sein des Notwendigen ist sein Wesen.

Das bedeutet für mein heutiges Thema, daß dementsprechend die Freiheit zum Wesen der Psychoanalyse gehört und notwendig ist.

Das beinhaltet einerseits einen freien, nicht manipulierten Forscherwillen und andererseits auch die Akzeptanz voneinander abweichender Individualitäten der verschiedenen Schulen.

Ich gehe einmal davon aus, daß hier und heute bei der Eröffnung des Alfred Adler-Instituts in Mainz keine polizeiliche Überwachung stattfindet. Dies war in der Geschichte der Individualpsychologie nicht immer so.

Es gibt einen Polizeibericht über den 1. Internationalen Kongreß der Individualpsychologen in München vom 8.-10.12.1922.

Dieser wurde von zwei Kreiskommissaren und einem Kriminaloberinspektor angefertigt. Der Kongreßakt enthält neben Polizeireporten ein Tagungsprogramm, zwei Schreiben an die Polizeidirektion mit Namenslisten (Einreisegesuche von Kongreßteilnehmern: Einem Herrn Kannabich aus Moskau hatte man die Einreise verweigert, weiteren 13 Teilnehmern für 8 Tage gewährt und mit einer Gebühr von 800 DM verrechnet).

Die Nr. 1 eines zweiten Einreisegesuchs, nämlich Alfred Adler wurde erkennungsdienstlich überprüft und mit einem längeren Eintrag versehen:

*„Ein Dr. Alfred Adler, geb. 7.II.70 zu Wien, ist lt. Kartei ein guter Freund des ungarischen Kommunistenführers Bela Kuhn sowie reisender Propagandist für Sowjt-Rußland. Ob Personengleichheit besteht kann nicht angegeben werden.“*

Aus den Nachforschungen von Brigitte Bruns ist weiterhin zu entnehmen, daß polizeiliche Mitschriften und Kommentare zu den damaligen Vorträgen gibt. .... *„begann Dr. Alfred Adler mit dem ersten Referat 'Individualpsychologie und Weltanschauung'. Dr. Adler, ein in den 50 Jahren stehender Mann von kleiner, gedrungenener, zu Fettleibigkeit neigender Gestalt, eine Alltagserscheinung ohne jeglichen persönlichen Ausdruck, hielt seinen Vortrag in freier Rede“*...

### **Die Psychoanalyse braucht ihre Freiheit!**

Ich komme hiermit zum Ende meines Vortrages und möchte an dieser Stelle einen meiner Patienten zitieren, der am Ende einer langjährigen Psychoanalyse seinen persönlichen Freiheitsbegriff so ausdrückt.

*„Heiler werden bedeutet, daß sich meine Beengungen auflösen, auch meine Sicherungssysteme. Mein Heilerwerden spüre ich in der Zunahme meines Gefühls der Freiheit.“*

Überarbeiteter Vortrag von Dr. Jürgen Rauber zur Eröffnung des Alfred Adler-Institutes für Freie Psychoanalyse in Mainz am 16.05.1997.

Literatur:

\**Bauriedel, Thea* und *Nuber, Ursula*: Die Psychoanalyse - Auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit? in: Frankfurter Rundschau, Nr. 163 vom 16.07.97, S. 10.

\**Bassyouni, Christiane* : Der verinnerlichte Kampf zwischen Selbst und Über-Ich und seine Re-Inszenierung im Alltag (Vortrag im Landesverband der DGIP-Hessen am 17.3.1997)

\**Bloch, Ernst*: Subjekt - Objekt, Frankfurt 1962.

\**Bruns, Brigitte*: Geschichte der psychoanalytischen Bewegung II, in: Luzifer-Amor Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse, Heft 7, 1991, S. 133ff.

\**Ellenberger, Henry*: Die Entdeckung des Unbewußten, Zürich, 1985.

\**Gala, Antonio*: Drangsale der Freiheit, in: Lettre International, Nr. 36, 1996, S. 4.

\**Kierkegaard, Sören*: Der Begriff der Angst, Hamburg 1991.

\**Kretschmer, Wolfgang*: Über die Anfänge der Individualpsychologie als „freie Psychoanalyse“, in: Zeitschrift für Individualpsychologie, Heft 3, 1982, S.176 ff.

\**Neubaur, Caroline* und *Wilkins, Lorenz*: Sex and Crime - Die Psychoanalyse zwischen Subversion und Erstarrung - in : Frankfurter Rundschau vom 18.03.97.

\**Seelhammer, Nikolaus*: Die Individualpsychologie Alfred Adlers, Düsseldorf, 1934.